

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

Nr. 4/2007

OÖ. Museumstag 2007 „Museum & Rechtsfragen“

Der OÖ. Museumsverband veranstaltete am 17. Oktober 2007 bereits zum fünften Mal den OÖ. Museumstag. Der Museumstag stand heuer ganz im Zeichen von „**Museum und Rechtsfragen**“. Rund 120 Museumsfachleute aus Oberösterreich und darüber hinaus tagten im Veranstaltungszentrum „centro“ in Rohrbach. Im Verlauf des Museumstags referierten Experten über Sicherheitsfragen, Kulturgüter- und Denkmalschutz, Versicherungen, Steuerfragen sowie über Urheber- und Medienrecht. Lesen Sie mehr ab Seite 2.

Museum des Monats Dezember 2007



Geschichtclub Stahl

Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum ... Lesen Sie mehr ab Seite 7.

Museumsneueröffnungen 2007 ... Lesen Sie mehr auf Seite 10.

Zertifikatsverleihung Museumskustodenlehrgang ... Lesen Sie mehr auf Seite 22.

19. Österreichischer Museumstag in Salzburg Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels

Der 19. Österreichische Museumstag fand von 18. bis 20. Oktober 2007 in Salzburg statt und widmete sich dem Thema „**Sammlungsstrategien der Museen**“. Zeitgleich fand die **Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels** an 18 Museen aus ganz Österreich statt. Unter den Ausgezeichneten finden sich auch zwei oberösterreichische Museen. Das Österreichische Papiermachermuseum in Laakirchen sowie der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim überzeugten die Jury bestehend aus den Vorstandsmitgliedern von ICOM Österreich und Museumsbund Österreich. Lesen Sie mehr ab Seite 3.



Aus dem Inhalt



<i>OÖ. Museumstag 2007</i>	2
<i>Österreichischer Museumstag 2007</i>	4
<i>Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels</i>	6
<i>Netzwerk bürgerschaftliches Engagement im Museum</i>	7
<i>„Oberösterreich Thesaurus“ online!</i>	9
<i>Museumseröffnungen 2007</i>	10
<i>10. Ausgabe des „Bundschuh“</i>	11
<i>„Heimatismuseen“ von Katharina Wagner</i>	13
<i>Akademie der Volkskultur</i>	16
<i>„Museum des Monats“ von Klaus Landa</i>	18
<i>Museum Klangfabrik Haslach</i>	20
<i>Zertifikatsverleihung Kustodenlehrgang</i>	22

OÖ. Museumstag 2007 – Museum und Rechtsfragen

Rund 120 Teilnehmer aus ganz Oberösterreich trafen sich am 17. November 2007 in Rohrbach, um sich im Rahmen des OÖ. Museumstags 2007 zum Thema „**Museum und Rechtsfragen**“ zu informieren. Schauplatz des Museumstags war das Veranstaltungszentrum „centro“.

In seiner Begrüßung betonte **Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber** den wichtigen Stellenwert der Professionalisierung und Qualifizierung der Mitarbeiter in den heimischen Museen sowie die Beratungstätigkeit und Kompetenz der Geschäftsstelle des Museumsverbands, die für Fragen und Anliegen aller Art ein wichtiger Ansprechpartner der Museen ist.

Bürgermeister Josef Hauer freute sich in seinen Grußworten über die Tatsache, dass Rohrbach erstmal im Zentrum der oö. Museumsszene stehe und mit der „Villa Sinnenreich“ über ein besonderes Museumsangebot verfügt, das sich großer Beliebtheit erfreut.

Abg.z.NR Dr. Reinhold Mitterlehner bestätigte in seiner Eröffnungsrede den wichtigen Stellenwert der 280 Museen und Sammlungen umfassen-

den oberösterreichischen Museumslandschaft sowie die wertvolle Kulturarbeit, die von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet wird. Mitterlehner begrüßte die Bereitschaft, sich mit Themen der Betriebswirtschaft und Gesetzgebung, auseinanderzusetzen.

Der Eröffnungsvortrag von **Mag. Thomas Jerger** zum Thema „*Museum und Rechtsfragen*“ widmete sich den Themen Kulturgüterschutz, Denkmal-



V.l.n.r. Univ. Prof. Dr. Sandgruber, Präsident des OÖ. Museumsverbands, Abg.z.NR. Dr. Reinhold Mitterlehner, Bgm. Josef Hauer, Stadtgemeinde Rohrbach.
Fotos: A. Schwarzmann

schutz, dem Kunstrückgabegesetz und dem „*Code of Ethics*“ — dem *Kodex der Berufsethik des internationalen Museumswesens*. Jerger streifte in seinem Beitrag ebenfalls die Frage der Rechtsformen von Museen und forderte ein Nachdenken über neue Ideen, die einem Museum zu einer vermehrten betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Handlungsfähigkeit verhelfen könnten.

Mag. Christian Hemmers erläuterte in seinem Referat den wesentlichen Stellenwert des Eingangsbuchs und Museumsinventars als juristischen Eigentumsnachweis einer Sammlung, skizzierte die kulturhistorische Entwicklung des Inventars und stellte die wesentlichsten Zugangsarten eines Objekts in ein Museum dar.

Den Vormittagsblock rundete **Chefinspektor Erwin Handlos**, Spezialist des Landeskriminalamts Oberösterreich im Bereich des Kulturgutdiebstahls, mit einem Beitrag zum Thema „*Sicherheitsfragen*“ ab. Handlos konzentrierte sich dabei auf die Themen Diebstahl und Beschädigung von Kulturgut und die Rechte des Museumspersonals im Falle von gewalttätigem Vorgehen in einem Museum. Er präsentierte zudem die Kulturgutdiebstahlsstatistik von 1994 bis 2006 und gab Tipps für die Praxis bei begründetem Verdacht einer Straftat.



V.l.n.r.: Mag. Thomas Jerger, Mag. Christian Hemmers, beide OÖ. Museumsverbund, Chefinspektor Erwin Handlos, LKA OÖ, Dr. Martin Niklas, Ramsauer Rechtsanwälte GmbH. Fotos: A. Schwarzmann

„Die allgemeine Sammlungsverwaltung ... ist die Grundlage sowohl für den Nachweis eigentumsrechtlicher Verhältnisse ... als auch für jegliche wissenschaftliche, konservatorische und vermittelnde Tätigkeit des Museums.“ (Friedrich Waidacher, Handbuch der Allgemeinen Museologie, S.352f.)

Auf Einladung des **Landes Oberösterreich** fand zum Mittagessen ein Empfang statt.

Den Nachmittagsblock eröffnete **Dr. Martin Niklas**, Rechtsanwalt mit den Spezialgebieten Marken-, Urheber-, Web- und Medienrecht. In seinem Vortrag zum Thema *„Homepage, Webshop, Forum & Co – Urheber- und Medienrecht im musealen Umfeld“* skizzierte er die Rechtslage im Bereich des E-Commerce-Gesetzes, die rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Erstellung eines Museums-Online-Shops sowie die Grundzüge des Urheberrechts mit den Verwertungsrechten, Werknutzungsrecht, Werknutzungsbewilligung und Verwertungsgesellschaften.

Steuerberater Günther Kraus von der LBG Wirtschaftstreuhand widmete sich den Steuerfragen im Museum und fokussierte dabei vor allem die vereinsrechtlichen Rahmenbedingungen, steuerliche Begünstigungen, die Rechnungslegung und die Stellung des Funktionärs im Verein.

An diesen Themenbereich schloss sich ein Vortragsblock zum breiten Thema der Versicherung an. **Frau Mag. Elisabeth Ollinger** der AON Artscope Versicherungsmakler betonte, dass die Versicherung einer Museumssammlung der Endpunkt einer langen Kette von vielen Arbeitsschritten im Museum ist. Sie betonte ebenfalls den dabei so wichtigen

Stellenwert des Museumsinventars, da dies ein Ausgangspunkt zur Erstellung einer adäquaten Versicherung ist. Ollinger betonte zudem, dass das Entscheidende nicht die billigste, sondern die bestmögliche Versicherung ist. Der spezielle Versicherungsfall der Leihgabe und deren Bedingungen, die Präsentation der Ergebnisse der Umfrage des OÖ. Museumsverbunds sowie die Versicherungspolize rundeten den Vortrag ab.

Dr. Peter Kleisinger, ebenfalls von der AON Artscope, erläuterte danach das speziell für Regionalmuseen erstellte Versicherungspaket für Museumssammlungen. Dieses Paket wird in den nächsten Monaten an die oö. Museen zur Information versandt. Betont wurde, dass je mehr Museen an diesem Paket teilnehmen, desto geringer gestalten sich die Prämien.

Dir. Andreas Eckerstorfer, Bereichsleiter der OÖ. Versicherung AG, erörterte in seinem spannenden Beitrag die verschiedenen Sachversicherungen im Museumsbereich und die Gefahren, die ein Museum bedrohen und daher besondere Aufmerksamkeit genießen müssen. Feuerversicherung, Sturmversicherung, Leitungswasserversicherung, Einbruch-/Diebstahlversicherung, Glasbruchversicherung sowie Haftpflichtversicherung standen im Mittelpunkt seines Referats.

Den Abschluss des Museumstags bildete der interessante Vortrag von **Dr. Kurt Lettner**, gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Kunst und Antiquitäten, zum Aspekt der *„Wertfeststellung durch Schätzung von Museumssammlungen“*. Lettner referierte über die Rolle des Sachverständigen in der Museumsarbeit, definierte die Begriffe des Liebhaber-, Verkehrs-, Wiederbeschaffungs- und Schätzwerts. Er gab zudem einen Einblick in die praktische Arbeit eines Sachverständigen anhand ausgewählter Beispiele aus oberösterreichischen Museen.

Im Anschluss an den Museumstag fanden die **Generalversammlung des OÖ. Museumsverbunds** sowie Führungen durch die **„Villa Sinnenreich“**, das derzeitige Vorzeigeprojekt Rohrbachs, statt.

Der OÖ. Museumsverband bedankt sich auf diesem Weg recht herzlich bei allen Referenten, Partnern, den Organisatoren vor Ort, Herrn Stadtamtsleiter Johann Ranninger, Herrn **Alfred Fasching** und **Alfons Schwarzmann** von der „Villa Sinnenreich“ für ihr Engagement sowie den zahlreichen Teilnehmern des OÖ. Museumstags 2007!



V.l.n.r.: Stb. Günther Kraus, LBG Wirtschaftstreuhand, Mag. Ollinger, AON Artscope, Dir. Andreas Eckerstorfer, OÖ Versicherung, Dr. Peter Kleisinger, AON Artscope, Dr. Kurt Lettner (SV Mauthausen). Fotos: A. Schwarzmann

19. Österreichischer Museumstag in Salzburg „Sammlungsstrategien der Museen“

Von 18. bis 20. Oktober 2007 widmete sich die österreichische Museumsgemeinschaft beim **19. Museumstag** in Salzburg dem Thema **„Sammlungsstrategien der Museen“**.

Sammeln zählt zu den wesentlichen Grundfunktionen eines Museums. Fragestellungen, wie Museen ihre Sammlungsstrategien definieren, ob Museen gegenwärtig finanziell überhaupt in der Lage sind, zukunftsgerichtet Sammeln zu können, der Umgang mit dem Begriff der „Dauerleihgabe“ oder ob Museen „Parkplatz oder Marktplatz“ für private Sammler sind, beschäftigten die Teilnehmer der vorbildlich organisierten Tagung. Gastgeber war das vor kurzem neu eröffnete **Salzburg Museum** in der Neuen Residenz.

Die Eröffnung der Tagung fand im prachtvollen Carabinieri-Saal der alten Residenz statt. In ihren Grußworten betonten die **Präsidenten des Museumsbunds Österreich, Dir. Mag. Dr. Peter Assmann**, und von **ICOM Österreich, Dir. Mag. Carl Aigner**, die Bedeutung des Sammelns und der Sammlung als Fundament, Identitätsträger und Ausgangspunkt aller musealen Tätigkeiten. **Dr. Michael Franz**, neuer Sektionschef des Bundesministeriums für Bildung, Kunst und Kultur und zuständig für Museumsangelegenheiten, betonte in seinen Grußworten in Vertretung von Frau Bundesministerin Claudia Schmied, dass Sammeln, Bewahren und Erforschen keine alten Werte sind, die Institution Museum sich aber in einem grundlegenden Wandel befindet, bei dem es das breite Aufgabenspektrum zu berücksichtigen gilt. Museen sind seiner Meinung nach „kulturelle Dienstleister“ und dürfen „kein Selbstzweck“ sein. Er betonte, dass es dem Bundesministerium ein wesentliches Anliegen sei, eine möglichst breite und öffentliche Museumsdiskussion zu führen, bei der viele Partner eingebunden werden sollen.

Die Eröffnung des Österreichischen Museumstags nahm **Landeshauptmann-Stv. Dr. Wilfried Haslauer** vor. Haslauer hob in seiner Eröffnung das Thema Sammeln als zentrale Aufgabe der Museen vor, bedauerte aber, dass in Österreich die zur Verfügung stehenden Geldmittel sehr begrenzt seien. Es zeige sich aber immer wieder, so Haslauer, dass umtriebige und international gut vernetzte Museumsmanager durchaus in der Lage seien, über Kooperationen und Leihgaben tolle Ausstellungen zu organisieren.

Der Eröffnungsvortrag von **Dieter Ronte, Direktor des Kunstmuseums Bonn**, widmete sich grundsätzlichen Fragestellungen zum Thema Museum und Sammeln. Ronte betonte, dass *jedes Museum ein anderes Museum ist, jeder Besucher ein anderer Besucher und Sammlungen einerseits „Energiefelder der Gegenwart“ und andererseits „Rückgrat und Ballast eines Museums“* sind. Er betonte auch, dass ein Museum an *„seine Sammlungen und Objekte glauben muss, um das Museum weiterentwickeln und in der Öffentlichkeit entsprechend präsentieren zu können“*. Gegen einen etwaigen Trend zum Verkauf von Sammlungsgut sprach sich Ronte aus und meinte, dass dieser Trend nur deshalb vorhanden sei, *„weil wir dem Objekt in seiner Erscheinung und Bedeutung nicht mehr vertrauen“*. Als Beispiel für eine sinnvolle Vorgangsweise



V.l.n.r.: Dir. Mag. Dr. Peter Assmann (Oö. Landesmuseen, Präsident Museumsbund Österreich), LH Stv. Dr. Wilfried Haslauer, Dr. Monika Kallista (Kulturabteilung Salzburg), Dir. Mag. Carl Aigner (NÖ Landesmuseum, Präsident ICOM Österreich), Dir. Dr. Erich Marx (Salzburg Museum), Sektionschef Dr. Michael Franz (BMUKK), Dir. Dr. Dieter Ronte (Kunstmuseum Bonn). Foto: G. Helferfer, Salzburg Info-Z



Dir. Engelbert Köb (MUMOK) links im Bild, referierte zum Thema *„Sammlungs- und Bildungsauftrag der Museen in Zeiten der Eventkultur“*. Mitte: Mag. Carl Aigner, NÖ Landesmuseum. Rechts: Dir. Dr. Klaus Albrecht Schröder (Albertina). Foto: G. Helferfer, Salzburg Info-Z

beim Verkauf von Sammlungsgut führte er die Niederlande an, wo Objekte erst nach einer zweijährigen Frist, während dieser die Objekte von anderen Museen erworben oder getauscht werden können. Ronte betonte abschließend auch die Rolle des Museums als Identitätsträger.

Im ersten großen Vortragsblock widmeten sich **Engelbert Köb**, Direktor des MUMOK, **Klaus Albrecht Schröder**, Direktor der Albertina, **Wolfgang Kos**, Direktor des Wien Museums, und **Peter Assmann**, Direktor der Oö. Landesmuseen, den verschiedenen Zugängen zum Thema Sammlungsstrategien. Auch die Themen „De-Accessioning“ und Kooperationsmodelle fanden sich im Blickpunkt der hochkarätigen Vorträge. Der zweite Tag der Tagung stand im Zeichen verschiedener **Fachgruppen**. Die Fachgruppe **„Kunst- und Kulturhistorische Museen“**, **„Orts- und Regionalmuseen“** und **„Naturmuseen“** tagten in unterschiedlichen Museen und widmeten sich in Vorträgen, Diskussionen und Workshops fachspezifischen Fragestellungen zum



Blick in das Plenum des 19. Österreichischen Museumstags in Salzburg
Foto: S. Traxler, Museumsbund Österreich



Prof. Jan Vaessen vom Nederlands Openluchtmuseum Arnheim, Niederlande (Europäischer Museumspreis 2005) zeigte in seinem mit Esprit geführten Vortrag, welche neuen Wege das Freilichtmuseum im Bereich des Sammelns geht.
Foto: S. Traxler, Museumsbund Österreich



Dr. Dieter Bogner führte in seinem spannenden Beitrag das Konzept des „Salzburger Museumsleitplans“ vor Augen.

Generalthema des Museumstags. In der Fachgruppe **„Orts- und Regionalmuseen“**, die im Barockmuseum tagte, standen die Themen Sammeln an Regionalmuseen, Praxistipps für das Sammlungsmanagement, rechtliche Aspekte von Dauerleihgaben und Versicherungsschutz im Mittelpunkt. Mit Plenumsvorträgen von **Dr. Dieter Bogner** zum „Salzburger Museumsleitplan“ und **Prof. Jan Vaessen** vom Nederlands Openluchtmuseum aus Arnheim über das „Museum der Sammler“ sowie von Hannelore Kunz-Ott zum Bundesverband Museumspädagogik in Deutschland ging ein spannender, lehrreicher und themenaktueller Österreichischer Museumstag zu Ende.

Die Beiträge zum 19. Österreichischen Museumstag werden in der nächsten Ausgabe der Museumszeitschrift **„neues museum“** publiziert.

Der **20. Österreichische Museumstag** findet von **16. bis 18. Oktober 2008 in Klagenfurt und Spital an der Drau** statt und wird sich mit dem Thema **„Museum und Wissenschaft“** auseinandersetzen.

MÖ
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH

Weitere Infos & Kontakt

Museumbund Österreich
Mag. Stefan Traxler
Welser Straße 20, 4060
Leonding
Tel.: 0732 /674256-182
Fax: 0732/674256-185
E-Mail:
s.traxler@museumsbund.at
<http://www.museumsbund.at>

ICOM ÖSTERREICH

Weitere Infos & Kontakt

ICOM Österreich
Mag. Armine Wehdom
p.A. Geldmuseum der
Österreichischen Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, A-1090
Wien
Tel.: 01/404206631
Fax: 01/404206695
E-Mail: armine.wehdom@oenb.at
<http://www.icom-oesterreich.at>

Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels 2007

Zwei Museen aus Oberösterreich ausgezeichnet!

Am 6. September 2007 hat ein Komitee, bestehend aus Vorstandsmitgliedern von **ICOM Österreich** und des **Museumsbundes Österreich**, die Bewerbungen zum **Österreichischen Museumsgütesiegel** samt Stellungnahmen beurteilt. Von den **28 Bewerbungen** haben **18 Museen** in ganz Österreich die Kriterien erfüllt.

Im Rahmen des **19. Österreichischen Museumstags in Salzburg** fand am 18. Oktober 2007 in der Max-Gandolph-Bibliothek in der Neuen Residenz die **Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels** statt.

In Österreich ist die Bezeichnung „**Museum**“ nicht so wie in anderen europäischen Ländern durch ein Gesetz definiert und damit **geschützt**. Die Benennung „**Museum**“ kann daher von **jedermann ohne Einschränkung** für jegliche Art von Zurschaustellung von Gegenständen u. Ä. **benutzt werden**. Durch die Einführung des **Museumsgütesiegels**, das **ICOM Österreich** nach **internationalen Richtlinien** erarbeitet und **zusammen mit dem Museumsbund Österreich** beschlossen hat, soll es möglich sein, die „echten“ Museen vom Wildwuchs abzugrenzen.

Ziel dieser gemeinsamen Aktion soll sein, dass ein „**echtes**“ **Museum** eine **Verantwortung** zur Bewahrung des kulturellen Erbes übernimmt und die Besucher in einem ausgezeichneten Museum einen **Mindeststandard an Besucherservice und Präsentation** erwarten können.



V.l.n.r.: Dir. Mag. Dr. Peter Assmann (Oö. Landesmuseen, Präsident Museumsbund Österreich), Mag. Irene Leitner (Schloss Hartheim, Alkoven), Mag. Carl Aigner (NÖ Landesmuseum, Präsident ICOM Österreich), Mag. Udo Wiesinger (Museum Arbeitswelt Steyr, Koordination Museumsgütesiegel)



V.l.n.r.: Dir. Mag. Dr. Peter Assmann (Oö. Landesmuseen, Präsident Museumsbund Österreich), Mag. Sonja Neumayer (Papiermachermuseum Laakirchen-Steyrer-mühl), Mag. Carl Aigner (NÖ Landesmuseum, Präsident ICOM Österreich), Mag. Udo Wiesinger (Museum Arbeitswelt Steyr, Koordination Museumsgütesiegel)
Fotos: OÖ. Museumsverband

Einreichfrist für das Österreichische Museumsgütesiegel: 31. März 2008

Infos, Kontakt & Einreichunterlagen:
ICOM Österreich: www.icom-oesterreich.at
und beim OÖ. Museumsverband



Folgenden Museen wurde das Österreichische Museumsgütesiegel zuerkannt:

*Kunsthistorisches Museum
Museum für Völkerkunde
Österreichisches
Theatermuseum, Wien
Museum Burg Golling
Museum Tauernbahn,
Schwarzach
Haus der Fasnacht, Imst
Museum auf Abruf, Wien
Lern- und Gedenkort
Schloss Hartheim
Museum für Technik u. Ver-
kehr HISTORAMA, Ferlach
Museum Rablhaus,
Weerberg
Notburga Museum,
Eben am Achensee
Österreichisches Museum für
Volkskunde, Wien
Museum Moderner Kunst
Kärnten, Klagenfurt
Museum Kitzbühel
Stadtmuseum Graz
Landesmuseum Burgenland,
Eisenstadt
Fasnacht- und Heimat-
museum Telfs
Österreichisches Papierma-
chermuseum Laakirchen –
Steyrer-mühl*

In ganz Österreich tragen derzeit **164 Museen** das für fünf Jahre gültige Gütesiegel — davon **29 in Oberösterreich**.

Wir gratulieren allen Museen zur Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels. Im Speziellen freuen wir uns, dass zwei weitere oö. Museen das Gütesiegel erreichen konnten.

Netzwerk „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“ (netbem)

Im Zuge eines Treffens zur **Gründung eines Dreiländernetzwerks** der deutschsprachigen Museumsgemeinschaft zum Thema „**Bürgerschaftliches Engagement**“ am 18. August 2007 in Wien wurde der Name des Netzwerks neu festgelegt. Das Netzwerk firmiert von nun an unter dem Namen: **„Netzwerk bürgerschaftliches Engagement im Museum (netbem)“**.

Es gibt Gründe für die Wahl des neuen Namens: Im Hinblick auf die international zu beobachtende Vielfalt an Organisationsformen und Methoden soll erkennbar sein, dass sich das Aktionsfeld des Netzwerks regional, fachlich und qualitativ erweitert. Das neue Projekt behält seinen Sitz in Karlsruhe/D, wie auch weiterhin in deutscher Sprache publiziert und kommuniziert werden soll. Das **grenzüberschreitend organisierte Projekt** bietet jedoch die Chance, unmittelbarer auf Vorgänge und Entwicklungen im benachbarten Ausland zu reagieren und „vor Ort“ mit den Partnerinnen und Partnern zusammenzuarbeiten, sodass das **Ehrenamts- bzw. Freiwilligenwesen im europäischen Raum praxisnäher und authentischer beobachtet, kommentiert und zur Diskussion gestellt werden kann**. Als Motor des Projekts soll vor allem der **kollegiale Austausch** zwischen den **drei Nachbarländern Österreich, Schweiz und Deutschland** dienen.

Zugleich bringt der Name des neuen Netzwerks zum Ausdruck, dass sich die bisherige Bezeichnung begrifflich zu sehr auf die Freiwilligenpraxis an den hauptamtlich geleiteten Museen bezog, dem **Selbstverständnis des privat getragenen „klassischen“ Ehrenamts aber weniger entsprach**. Auch andere Formen des Engagements von Bürgern in und für Museen, wie Mäzenatentum, Stiftungen oder die Vereinsarbeit, waren begrifflich ausgeschlossen. Mit dem neuen Namen soll der **großen Bandbreite des Engagements im und für das Museum** Rechnung getragen werden. Das soll sich künftig auch inhaltlich im **Newsletter** niederschlagen.

Entsprechend der Abkürzung des neuen Netzwerknamens trägt der **Newsletter** ab sofort den Titel **„netbem-Newsletter“**.

Zweck und Aufgaben des Netzwerks

Das Netzwerk fördert das **bürgerschaftliche Engagement im Museum**, sowohl in Form **des klassischen Ehrenamtes** an überwiegend ehrenamtlich betriebenen wie auch als **Freiwillige Mitarbeit an hauptamtlich geführten Museen**.

Das Netzwerk setzt sich für die **Verbesserung** der rechtlichen, institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen sowie für die Erarbeitung ethischer Standards beim bürgerschaftlichen Engagement **im Museumswesen ein**.

Das Netzwerk unterstützt die Entwicklung professioneller **Standards des Freiwilligenmanagements** im Museumswesen. Es unterstützt die wissenschaftliche Arbeit, den politischen Diskurs, die Aus- und Fortbildung im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements im Museum, insbesondere durch die Mitwirkung an Fachtagungen und Publikationen sowie durch die Herausgabe eines Newsletters.

Im **Newsletter** des Netzwerks werden **Praxisbeispiele, Organisationsformen und Methoden für das Management von Freiwilligenprogrammen sowie Tätigkeitsfelder und Aufgaben von Freiwilligen im Museum vorgestellt und diskutiert**. Zugleich soll der **Newsletter** den Partnerinnen und Partnern im Netzwerk als Forum für den **Austausch von Informationen, Ideen und Meinungen** über alle Belange des bürgerschaftlichen Engagements an den Museen dienen. Die Partnerinnen und Partner werden zu **eigenen Beiträgen** im **Newsletter** eingeladen.

Das Netzwerk bemüht sich um eine **vertrauensvolle Zusammenarbeit** mit Entscheidungsträgern und Mitgliedern des Internationalen Museumsrates (ICOM), insbesondere der ICOM Nationalkomitees von Deutschland, Österreich und der Schweiz, mit den Verantwortlichen und Mitgliedern nationaler wie regionaler Museumsverbände sowie von Organisationen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements.

Dazu schreibt Mag. Jerger, Geschäftsführer des Verbands zur Bekräftigung seines Diskussionsbeitrages in Wien: *„Die Idee zur Gründung eines ‚Dreiländernetzwerks‘ innerhalb der deutschsprachigen Museumsgemeinschaft kann nur begrüßt werden, handelt es sich doch im Wesentlichen um einen Know-How-Transfer vielfältiger und praxisnaher Information. Egal, ob „Ehrenamt“, „Bürgerschaftliches Engagement“ oder „Volunteering“ – der Grundgedanke bleibt der gleiche und verlangt weniger nach Grundsatzpapieren als nach pragmatischen Ansätzen. Zu fragen ist, wer die Informationen zum Bürgerschaftlichen Engagement benötigt, und welche Institutionen, Verbände, Beratungsstellen am ‚Ende der Kette‘ die im Netzwerk vermittelte Praxiserfahrung an die richtigen Adressen weiterreichen und für diesen Know-How-Transfer die Rahmenbedingungen schafft. Die bereits vorhandenen Ressourcen im Internet zur Verfügung zu stellen, ist ein erster Schritt. Ab sofort präsentiert der Oberösterreichische Museumsverband die bereits erschienenen wie auch die folgenden Ausgaben des Netzwerk-Newsletters auf seinem Internetportal, unter http://www.oemuseumsverbund.at/de_netbem.html. Wir folgen damit dem Beispiel der Landesstelle für Museumsbetreuung, Baden-Württemberg (<http://www.landesstelle.de>).“* (Quelle: netbem Newsletter 06/ September 2007)

Weitere Infos & Kontakt

netbem-Newsletter, Herausgeber und Redaktion:
Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im
Museum, Dr. Udo Liebelt

Kontakte:

Netzwerk: info@netbem.eu
Dr. Udo Liebelt, Projektleiter und Herausgeber, Newsletter: u.liebelt@netbem.eu
Dr. Alexandra Hentschel, Redaktion Newsletter: a.hentschel@netbem.eu
netbem-Newsletter, Vertrieb: newsletter@netbem.eu
Website (in Vorbereitung): <http://www.netbem.eu>

OÖ. Museumsverbund

Mag. Thomas Jerger
info@oemuseumsverbund.at
<http://www.oemuseumsverbund.at>

„Bürgerschaftliches Engagement“ Eine Begriffsbestimmung

„Bürgerschaftliches Engagement im Kulturbereich wird als Teil einer umfassenden Neuorganisation der Kulturlandschaft betrachtet im Hinblick darauf, dass die staatlichen Leistungen durch gesellschaftliche Aktivitäten ergänzt, Trägerstrukturen teilweise verändert werden und insgesamt die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den Kultureinrichtungen gestärkt wird. Dieser Gedanke kann auf eine lange Tradition, hauptsächlich entstanden im 19. Jahrhundert in den bürgerlichen Salons und Arbeiterbildungsvereinen, zurückgreifen. Damals entstand ein Großteil der heutigen Kultureinrichtungen, die sich aus der privaten über die privat-öffentliche in die endgültige Trägerschaft der öffentlichen Hände entwickelten. Wenn heute angesichts der deutlichen Grenzen des Wohlfahrtsstaates über eine gegenläufige Tendenz nachgedacht wird, scheint dies nur folgerichtig. Es wäre allerdings ein Fehler, das Bürgerengagement als Sparpotential der kommunalen Haushalte zu begreifen. Erfolgreiche Integration von Ehrenamtlichen setzt die Bereitschaft zum Umdenken voraus in Verwaltung, Politik und hauptamtlicher Profession in den Kultureinrichtungen.“

Quelle: Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt im Kulturbereich von Bernd Wagner und Ulrike Blumenreich. Herausgegeben von der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2004 (= Materialien für die Arbeit vor Ort, Nr. 23). ISBN 3-937731-27-X

Tätigkeitsfelder bürgerlichen Engagements im Museumswesen

Auszug aus der Studie „Freiwilligengewinnung in oö. Museen“
<http://www.oemuseumsverbund.at/de/publikationen>

Ohne Vorkenntnisse

Reinigung
Aufsicht
Kassadienst
Ausbauarbeiten
Transporte
Auf- und Abbau
Übersiedlungsarbeiten
Bastelarbeiten für Shop
Blumenpflege
Verkauf im Shop
Winterdienst

Mit Spezialkenntnissen

Pressearbeit
Technik
Beleuchtung
Werbung & Öffentlichkeitsarbeit, Marketing
Rechtsberatung
EDV, Internet
Buchhaltung
Reparatur- und Sanierungsarbeiten
Gestaltungsarbeiten
Fundraising
Mitgliederverwaltung und -betreuung
Repräsentation, Lobbying
Beschriftungen
Museumsgestaltung

Mit museologischer Schulung

Führung
Inventarisierung
Recherchen
Vorbereitungen für
Ausstellungen
Katalogisierung

Mit museologischer Ausbildung

Konsulententätigkeit
Konservierung
Restaurierung
Wissenschaftliches Arbeiten

Linktipp:

<http://www.boerse-ehrenamt.at/>
Die Internetplattform www.boerse-ehrenamt.at unterstützt einerseits gemeinnützige Organisationen bei ihrer Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Andererseits gibt die Internetplattform Auskunft darüber, welche Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements in Oberösterreich bestehen.

Oberösterreich Thesaurus online!

Nach gut zweieinhalbjähriger intensiver Arbeit im Rahmen des Projekts „**Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands im Bundesland Oberösterreich**“, das von **Mag. Christian Hemmers** bearbeitet wird, präsentiert der OÖ. Museumsverbund erstmals die Ergebnisse des entstandenen „**Oberösterreich Thesaurus**“ auf seiner Homepage. Der Thesaurus steht **ab sofort** unter **www.oemuseumsverbund.at/de/Kategorisierung.html** in der **Version 1.0 mit über 7000 Begriffen** im Internet zur Verfügung.

Der Thesaurus ist aus der „**Systematik zur Inventarisierung kulturgeschichtlicher Bestände in Museen**“ des Hessischen Museumsverbandes entstanden. Die Struktur der **Hessischen Systematik** dient dabei als Ordnungsschema für die Aufnahme der Sammlungsbestände. Im Rahmen des Projektes wurde diese Systematik überarbeitet und den oberösterreichischen Bedürfnissen angepasst. Aufgrund der sich aus dem Kategorisierungsprojekt ergebenden umfangreichen Änderungen und vor allem Ergänzungen rechtfertigt sich daher die Bezeichnung als „**Oberösterreich Thesaurus**“.

Die Änderungen betreffen einerseits die Ordnungsbegriffe selbst. So wird zum Beispiel der „**Schreiner**“ zum „**Tischler**“ oder die „**Schubkarre**“ zur „**Scheibtruhe**“. Andererseits musste man der Vielfalt der Sammlungsbestände gerecht werden und umfangreiche Erweiterungen in der Systematik vornehmen. Diese Erweiterungen haben zuerst einmal mit

der Anzahl der grundlegenden Funktionsbereiche zu tun: Die **Hessische Systematik** beinhaltet 18 Bereiche, angefangen von Architektur über Bildwerke bis zum Handwerk, der Hauswirtschaft und dem Wohnen. Diesen 18 Bereichen mussten im Lauf des Kategorisierungsprojektes noch drei hinzugefügt werden, weil sie immer wieder in den Museen anzutreffen sind, wenn auch

oft nur in geringerem Umfang. Dabei handelt es sich um eigene Bereiche für „**Naturgeschichte**“, „**Ausstellungsmittel**“ und „**Konvolute**“.

Die Ergänzung zur „**Naturgeschichte**“ erklärt sich durch das häufige Auftreten kleinerer mineralogischer und geologischer Sammlungen, aber auch durch die immer wieder vorkommenden Tierpräparate.

Der Bereich „**Ausstellungsmittel**“ beinhaltet bestimmte Gegenstände, die zwar nicht zum Kulturgut gehören, aber aufgrund ihres Alters oder Aufwandes aufgenommen werden. So fallen zum Beispiel alte Puppen oder aufwändige Dioramen in diesen Bereich.

Der Bereich „**Konvolute**“ soll bestimmten Sammlungsbeständen gerecht werden, deren Bedeutung eher in ihrer Zusammengehörigkeit als in der Nennung jedes einzelnen Objektes liegt. So fallen zum Beispiel „Nachlässe“ und „monographische Sammlungen“ in diese Kategorie.

Abgesehen von der Erweiterung der Bereiche mussten natürlich auch die untergeordneten Kategorien der Sachgruppen, Untergruppen und Gegenstandsbeispiele erweitert werden. Hier ist besonders der Bereich des Handwerks hervorzuheben, der von ursprünglichen 18 Sachgruppen (= Handwerken) auf bisher 84 erweitert werden musste. Entsprechend erweitert sich somit auch die Anzahl der **Untergruppen und Gegenstandsbeispiele**.



**Münzsammlung aus dem
Stadtmuseum Schärding
Foto: OÖ. Museumsverbund**

**Ausschnitt aus der
Eingabemaske der
Inventarisierungssoftware
„Compendis“.
Unter „Art des Objekts“
wird der „Oberösterreich
Thesaurus“ verwendet..**

**Weitere Projektpartner
melden sich bitte bei:
OÖ. Museumsverbund
Mag. Christian Hemmers
Tel.: 0699/10507028
kategorisierung@oemuseumsverbund.at**

Der „**Oberösterreich Thesaurus**“ dient einerseits als Ordnungsstruktur von Kulturgütern, andererseits soll er in weiterer Folge den Museen als Schlagwortgeber für ihre Inventare dienen.

Der „**Oberösterreich Thesaurus**“ wurde mit der **Version 1.0** betitelt, da sich aufgrund der Fortführung des Gesamtprojektes immer wieder Ergänzungen ergeben werden. Wir werden über die Aktualisierungen berichten.

Wir hoffen, dass der „Oberösterreich Thesaurus“ den heimischen Museen als Vorgabe für die Beschlagwortung ihrer Kulturgüter gute Dienste erweist!

Berichte aus Oberösterreichs Museen

Museumseröffnungen 2007

Der allgemein Trend zur Qualitätsverbesserung der heimischen Museen ist voll angelaufen und findet seinen Ausdruck in den Museumseröffnungen des Jahres 2007. Die oberösterreichische Museumslandschaft wurde im heurigen Jahr um hochwertige Museen ergänzt.

Das „**kinOptikum**“ in **Gaspoltshofen** erlaubt einen Blick hinter die Kulissen des Kinos. Inhaltlich gliedert sich das „kinOptikum“ in vier Schwerpunkte, von den Entwicklungen, Erfindungen und ersten „Gehversuchen“ des Kinos im 19. Jahrhundert bis in das digitale Zeitalter. Ein „Minikino“ lädt den Besucher ein, aus einer großen Zahl an Filmen zu wählen. Die Initiative geht von einer Gruppe Kinobegeisterter der „Kulturinitiative Spielraum Gaspoltshofen“ aus, die im Jahr 2004 den Landespreis für „Initiative Kulturarbeit“ erhielt. Mit dem „kinOptikum“ wurde ein weiteres Projekt gestartet, das im Bereich der regionalen Kulturentwicklung besondere Akzente setzt.

Seit Mai des heurigen Jahres wird die oberösterreichische Museumslandschaft durch das neue Angebot des **Apothekenmuseums in Mauthausen** bereichert. Beheimatet ist das anschaulich und spannend gestaltete Museum in den historischen Räumlichkeiten des Schlosses Pragstein. Dort lassen rund 1600 Exponate die Geschichte des Apothekerhandwerks lebendig werden und führen die Tätigkeiten eines Apothekers im 19. Jahrhundert sowie die Entwicklung der Arzneimittel anschaulich vor Augen. Ein Großteil der gezeigten Objekte basiert auf einer im Jahre 1929 begonnenen pharmaziehistorischen Sammlung, die der frühere Mauthausener Apotheker Mag. Norbert Aichberger von seinem Vater, dem Besitzer der „Mariahilf-Apotheke“, übernommen hatte.

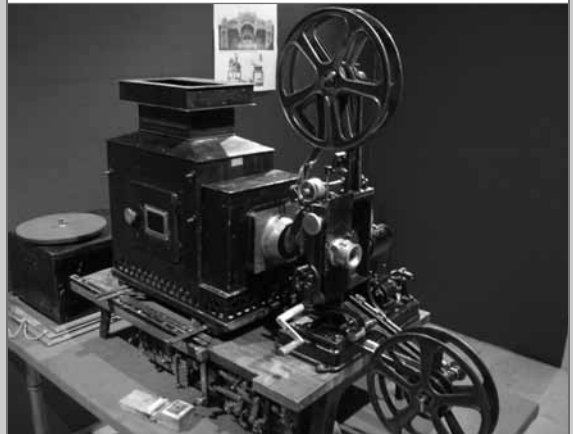
Im Bezirk Vöcklabruck erfolgte mit der Eröffnung des neu aufgestellten **Heimatmuseums Schwanenstadt in der Pausinger Villa** ein wichtiger Qualitätsschub. Schwanenstadt verfügt nunmehr über ein attraktives, informatives und klar gegliedertes Museum, das beweist, welch ungeheures Potential in den Sammlungen der heimischen Museen schlummert.

Der Ort der Neuaufstellung erfolgte nicht wahllos, sondern auf historisch-archäologischem Boden, denn am Vorplatz der Villa wurde ein bajuwarisches Gräberfeld entdeckt, dessen Funde nun auch dem interessierten Besucher gezeigt werden können. Im Rahmen der Langen Nacht der Museen, die am 6. Oktober 2007 stattfand, präsentierte das Museum zudem zwei Sonderausstellungen von Schwanenstädtern: „Erinnerungen aus Licht und Schatten — Eine Zeitreise mit Foto- und Filmgeräten“ sowie „Schulbücher von 1830 bis 1950“.

Und schließlich konnte in **Haslach** mit der Eröffnung des **Museums mechanische Klangfabrik** ein erster wichtiger Schritt zur Attraktivierung der Haslacher Museen gesetzt werden. Ausführliches zur Klangfabrik finden Sie im Infoblatt auf Seite 20.



„Offizin“ in der einzigartigen pharmaziehistorischen Sammlung der Familie Aichberger aus Mauthausen. Seit Mai 2007 im Apothekenmuseum Mauthausen.



„Cinématographe“ von Carl Friedrich Liška. 1899 in Frankreich bei Gaumont hergestellt. Zu sehen im „kinOptikum“ Gaspoltshofen.



Heimatmuseum Schwanenstadt in der Pausinger Villa. Eine spezielle Kinderschiene macht das Museum für die Jüngsten „angreifbar“!

DER BUNDSCHUH: Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel

Im Jubiläumsjahr der Stadt Ried – sie feiert 2007 150 Jahre Stadterhebung – erscheint der 10. Band der Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus „Der Bundschuh“ in erweiterter Form. Die 30 Beiträge des neuen Bandes setzen sich mit historischen, kulturellen, volkskundlichen und naturkundlichen Themen auseinander.

Über den Erdstall „Schwarzbauer“ in Taufkirchen a. d. T. berichtet Josef Weichenberger. Wilhelm Mahler hat zwei „neue“ Bodendenkmale im unteren Antiesental entdeckt. An die Brandkatastrophe, die den Markt

Haag a. H. im Jahr 1616 beinahe zerstörte, erinnert Franz Schoberleitner. Vor 300 Jahren starb der bedeutende Bildhauer Thomas Schwanthaler in Ried. Dr. Lothar Schultes vom Oö. Landesmuseum hat seinen, bei der Ausstellungseröffnung im Februar in Ried gehaltenen Vortrag zu einem ausführlichen und reich bebilderten Beitrag ausgearbeitet. Gerold Zue beschreibt die Wallfahrt der Pfarre Weilbach nach Kößlarn in Niederbayern, die bereits ab dem Jahr 1448 belegt ist und bis 1913 immer am 5. oder 6. Sonntag nach Ostern abgehalten wurde. Monika Würthinger berichtet über Denkmalpflege und Kirchenrestaurierungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Der Schönbachkapelle in der Ortschaft Kneiding der Gemein-

de Schardenberg widmet sich Matthias Huber. Im Zuge seiner Recherche über die Turmuhrmacher von Meggenhofen hat Alfred Voithofer 28 Kirchtürme der Umgebung von Meggenhofen bestiegen und 22 Uhren aus den Scheichl'schen Werkstätten gefunden. Fritz Strohbach setzt sich mit dem Entstehen und Wirken der Pöschlianer Sekte auseinander. Die Umstände, wie es zur Stadterhebung von Ried und dem Stadtwappen kam, beleuchtet Josef Mader. Peter Fußl untersucht die Aufgaben und Lebensumstände der Rieder Turm- und Nachtwächter aus den Jahr 1895. Sieglinde Baumgartner zeigt das Bild der jungen Stadt Ried auf Gemälden und Grafiken des 19. Jahrhunderts. Vor 140 Jahren hat die Sparkasse der Stadt Ried ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen. Franz Buchinger berichtet über Entstehung und Auswirkung dieser bedeutenden Einrichtung bis in die Gegenwart. „Wer kennt Ahmed Zogu?“ – so titelt der Beitrag von Herwig Leibinger, der sich mit dem Attentat auf den albanischen König Zogu und der folgenden Gerichtsverhandlung auseinandersetzt, die 1931 in Ried abgehalten wurde.

Johanna Samhaber erinnert sich an die Spiele ihrer Kinder-

zeit und Verena Traeger hat zum 100. Geburtstag ihres Vaters, des Malers Wilhelm Traeger, dessen Arbeiten im öffentlichen Raum näher betrachtet. Kurt Raminger widmet sich dem im Innviertel weitgehend unbekanntem Künstler Franz Pixner, der nicht nur als Bildhauer tätig, sondern auch politisch aktiv war und auf der Seite der Republikaner am Spanischen Bürgerkrieg teilnahm. Zum 100. Geburtstag hat Ernst Dobetsberger einen Beitrag über den gebürtigen Rieder Mundartdichter Franz Höinig verfasst. Mit den beiden Inn-

viertler Musikerpersönlichkeiten Leopold und Ludwig Daxspurger hat sich Rudolf Leßky eingehend beschäftigt. Siegfried Offenberger hat dem aus Timelkam stammenden und ab 1848 in Ried tätigen Maler Franz Streußberger ein Denkmal gesetzt, Rudolf Mitterbauer der in den Adelsstand erhobenen Postmeisterfamilie „von Poth“. „Glück auf, ihr Bergleute, jung und alt!“ heißt der Beitrag von Hans Ecker, der Einblicke in die Arbeits- und Lebenswelt der Hausruck-Bergleute gibt. Über Notgeld im Innviertel berichtet Franz Raminger, Herbert Gruber ist einem abgefangenen Sprengstofftransport aus dem Dritten Reich auf den Grund gegangen. Josef Bauer hält Veränderungen im religiösen Brauchtum um 1900 fest und um Veränderungen bei der Innviertler Braut seit 1850 geht es im Beitrag von Bar-

bara Burgstaller. „Von ledigen Kindern und anderen“ titelt der Beitrag von Otto Frauscher, der Erinnerungen einer Betroffenen festhält. Von der leider viel zu früh verstorbenen Eugenie Hanreich ist eine Studie über Bauernhausverzierungen, Stadelmalerei und bemalte Holzarchitektur wiedergegeben. Mit den naturkundlichen Beiträgen von Heinz Forstinger „Pilze in der Stadt Ried“ und „Der Rieder Untergrund“ von Rupert Lenzenweger findet der Band seinen würdigen Abschluss.

Seit dem Erscheinen des ersten Bandes im Jahr 1998 sind in dieser Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus nicht weniger als 256 Beiträge von 141 Autoren erschienen. Es ist dies ein unschätzbare wertvoller Beitrag zur Regionalkunde.

Kontakt:

Museum Innviertler Volkskundehaus Ried

Kirchenplatz 13, 4910 Ried im Innkreis

Telefon: 07752/901-301 od. 302

E-Mail: museum-volkskundehaus@ried.at

<http://www.ried-innkreis.at/museum>



Neugestaltungen 2008

Auch im Jahr 2008 setzt sich die Reihe der Neugestaltungen bzw. Qualitätsverbesserungen weiter fort. In Scharnstein wird das **Sensenschmiedemuseum „Geyerhammer“** neu gestaltet, in **St. Veit im Mühlkreis** das **Ortsmuseum** mit den Schwerpunkten Ortsgeschichte, Heinrich Suso Waldeck und Hans Schnopfthagen. In **Oberneukirchen** wird derzeit an einem groß angelegten Projekt für ein Gerbereimuseum gearbeitet. Gleichzeitig wird 2008 in Oberneukirchen das **„Schnopfthagen Museum“**, an-



lässlich des 100. Todestages des Komponisten der öö. Landeshymne eingerichtet.

An Qualitätsverbesserungen wird auch bei den Mondseer Museen, dem Bauernmöbelmuseum Hirschbach, das um ein „Kräutermuseum“ erweitert wird, in Haag am Hausruck an der Neugestaltung der Haager Heimatstuben, im Bauernmuseum Osternach, im Mostmuseum St. Marienkirchen a. d. P. sowie im Österreichischen Felsbildermuseum in Spital a. P. gearbeitet.

2008 jährt sich der Todestag von Hans Schnopfthagen, dem Komponisten der öö. Landeshymne zum 100. Mal.

Landesausstellung 2008

„Das Salzkammergut“ ist der Titel der oberösterreichischen Landesausstellung, die im Jahr 2008 stattfindet. **12 Gemeinden** beteiligen sich an dieser regionalen Ausstellung. Diese Gemeinden werden das Salzkammergut — sowohl als Wirtschaftsregion wie auch als Kulturregion — von seiner besten Seite präsentieren. Rund **12,3 Millionen Euro** werden vom Land Oberösterreich in das **Projekt der Landesausstellung 2008** investiert. In jeder teilnehmenden Gemeinde werden andere **Schwerpunkte und Akzente** zu sehen sein.

Die Landesausstellung wird vom **29. April bis zum 2. November 2008** die facettenreiche Geschichte und Gegenwart der Region darstellen.

Dem Besucher werden sowohl die Besonderheiten des **Naturraums** (Karst, Höhlen, geologische Besonderheiten) als auch die **Kunstschätze** dieser Region, die für das Salzkammergut typische **Volkskultur und verschiedenste soziale Aspekte** — z. B. der Widerstandsgeist, der in dieser Region immer wieder aufflackert — vor Augen geführt.

Die Rolle des Salzkammergutes als Ort

künstlerischer Betätigung wird dabei genauso herausgearbeitet, wie verschiedene **international arrivierte Künstlerpersönlichkeiten** vorgestellt werden. Viele von ihnen haben das Salzkammergut bis heute immer wieder als Feriendomizil oder ganzjährigen Wohnsitz auserwählt.



Große Leit- und Überblicksausstellung im Schloss Ort in Gmunden

Ziel der Leit- und Überblicksausstellung im Schloss Ort ist es, dem Besucher die **inhaltliche Zielsetzung der gesamten Landesausstellung so zu vermitteln, dass sich** — ausgehend von einem Besuch im Schloss Ort — **dem Besucher alle übrigen Ausstellungen stringent erschließen.**

Grundprinzip der Leitausstellung im Schloss Ort ist es daher, sie sowohl von ihrer thematischen Akzentuierung als auch von der Beschaffenheit der Objekte her so zu gestalten, dass **laufend Bezüge** zu den **dezentralen Ausstellungen** hergestellt werden.

„Heimatmuseum“

von Katharina Wagner*

Heimatmuseum, ein Wort, eine Wortkombination bestehend aus Heimat und Museum – auf den ersten Blick können wir diese Worte definieren und ihre Bedeutung erscheint uns klar, doch auf der Suche nach einer gebräuchlichen Lexikon-Definition, stelle ich nach kurzem fest, dass weder Duden noch Brockhaus eine Definition den Begriffs Heimat enthalten. Folgt also der Schritt auf die Internet-Plattform Wikipedia, die folgende Erklärung anbietet:

„Das deutsche Wort Heimat verweist auf eine Beziehung zwischen Menschen und Raum. Allerdings ist die geographisch-historische Eingrenzung der Bezugsräume keine feststehende, sondern situationsbedingt verschiebbar. Heimat kann eine Gegend oder Landschaft meinen, aber sich auch auf Dorf, Stadt, Land, Nation oder Vaterland beziehen. Heimat bezeichnet somit keinen konkreten Ort (Heimstätte), sondern Identifikation“

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>; 2007-08-24).

Heimat als Identifikation eröffnet – ganz zeitgemäß – wohl unendlich viele Möglichkeiten, verweigert aber, das, was man von einer Enzyklopädie bislang erwartet, eine abschließende Klärung, eine Definition. Für das Wort Museum offeriert der Fremdwörter-Duden aus dem Jahr 2000 die knapp-eindeutige Begriffsbestimmung, dass ein Museum ein Ausstellungsgebäude für Kunstgegenstände und wissenschaftliche oder technische Sammlungen sei. Gemeinsam mit dem „Code of Ethics“, einer vom International Council of Museums (ICOM) herausgegebenen Aufgabendefinition eines Museums als **„gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt“**, deutet sich mir eine umfassendere Vorstellung an.

Doch was hilft das angesichts der Tatsache, dass der erste und eigentlich entscheidende Teil des Wortes, der Heimatbegriff, weiterhin unklar bleibt.

Ich drehe die Sache nun anders herum: Kann mir nicht ein Wort wie Heimatmuseum dabei helfen, eben dieses uferlose Leitwort Heimat zu klären?

Aus diesem Grund habe ich mich auf eine Spurensuche begeben und versucht mit Menschen, die entweder beruflich oder ehrenamtlich einen Bezug zu Heimatmuseen

haben, zu sprechen. Zustande gekommen sind zwei via Email geführte Interviews. Als ersten Gesprächspartner konnte ich **Thomas Jergler** gewinnen, seines Zeichens Kunsthistoriker und Geschäftsführer des Oberösterreichischen Museumsverbands, dem Dachverband aller Museen in diesem österreichischen Bundesland, also auch jener, die sich mit heimatfernen und -fremden Themen befassen. Mein zweiter Interviewpartner, **Reinhard Lindlbauer**, hat einen weniger beruflich-professionellen, aber umso mehr einen persönlichen Bezug zum Thema, da er ein kleines Heimatmuseum, eigentlich ein Heimathaus, sowie einige dazugehörige heimatkundliche Stätten in Raab betreut, einer kleinen 2500-Einwohner-Gemeinde im oberösterreichischen Innviertel. Beide sind wegen ihrer Tätigkeiten als Gesprächspartner sehr interessant, der Reiz liegt jedoch im Besonderen darin, dass ihre Perspektive auf Heimatmuseen und deren Konzeption durchaus divergieren, denn Jerglers Antworten sind wesentlich stärker geprägt durch berufliche Professionalität, eine wissenschaftliche Perspektive und den Versuch die Heimatmuseumslandschaft zwar kritisch, aber dennoch zeitgemäß zu präsentieren. Als ehemaliger Gemeindegemeindefunktionär und nunmehr ehrenamtlicher Obmann des Heimathausvereins ist die Sichtweise Lindlbauers eine, die aus Überzeugung und Leidenschaft versucht, die Kulturschätze seines Heimortes, zu dem er auch durch seinen Beruf eine starke Bindung hat, zu bewahren und für Nachkommen zugänglich zu machen. Dies zeigen nicht nur seine Antworten, welche die im Ort betriebene Heimatpflege detailliert darstellen, sondern – neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit – auch die Tatsache, dass er nach Beendigung seiner beruflichen Laufbahn nochmals eine Ausbildung zum Heimatforscher an der Akademie der Volkskultur absolvierte. Raab hatte Bedeutung wegen seiner Brauereien, die um 1900 maßgeblich den wirtschaftlichen Aufschwung des Ortes begründet hatten; 1932 schloss die letzte von 16 Braustätten. Über die Geschichte des Raaber Biers schrieb Reinhard Lindlbauer ein Buch.

Mein Versuch mit zwei weiteren Museen in Kontakt zu treten, gelang nur zum Teil. So konnte ich am Historischen Museum Frankfurt niemanden für ein Interview gewinnen, obwohl dies durchaus spannend gewesen wäre, da in diesem Museum zwar eine Auseinandersetzung mit Heimat geschieht, dennoch der Begriff in der Selbstdarstellung und somit im Selbstverständnis des Museums eine geringe Rolle spielt (<http://www.historisches-museum.frankfurt.de/geschichte.htm>; 30. 8. 2007). Zum Museum Arbeitswelt in Steyr konnte ich zwar Kontakt herstellen, allerdings wollte die Museumsleiterin Gabriele

Heger auf Grund thematischer Differenzen meine Interviewfragen nicht beantworten, denn, so Heger, *„das Museum Arbeitswelt war und ist weder von der Intention seiner Gründer noch von seinem Selbstverständnis her ein Heimatmuseum. Vielmehr waren und sind wir ein Museum, das mit Ausstellungen, Projekten und Veranstaltungen gesellschaftspolitisch relevante Fragen aufgreift und zur Diskussion stellt.“*

Auch mein Klärungsversuch, es gehe eben auch um die Darstellung von Museen, die sich in unkonventioneller Weise dem Thema Heimat durch gesellschaftskritische Beiträge nähern, konnte an ihrer Haltung nichts ändern. Dies zeigt abermals, wie unterschiedlich der Heimatbegriff aufgefasst wird und die Bereitschaft ist, sich auf einen Diskurs einzulassen und eine breite inhaltliche sowie persönliche Auseinandersetzung zu wagen. Thomas Jerger hatte nämlich – Bezug nehmend auf meine Frage inwieweit Heimatmuseen auch die Aufgabe hätten, aktuelle Themen aufzugreifen – als positives Beispiel eben das Museum in der österreichischen Stadt Steyr angeführt, die wegen ihrer Kraftfahrzeug- und Rüstungsindustrie international bekannt ist.

Nun unternehme ich den Versuch, anhand der erfolgreichen Interviews den Begriff Heimatmuseum aus der subjektiven Perspektive meiner Interviewpartner darzustellen um ein Stück zur Klärung dieses Begriffs – vielleicht auch von „Heimat“ – beizutragen.

Am Beginn des Gesprächs stand die Frage nach der Aufgabe eines Heimatmuseums, und bereits hier drifteten die Antworten auf Grund der unterschiedlichen Perspektive deutlich auseinander. So stellt Thomas Jerger etwa vorab klar, dass ein Heimatmuseum die gleichen Aufgaben wie jedes andere Museum habe, nimmt dann aber eine wichtige Spezifizierung vor:

„Heimatmuseen dokumentieren die Natur sowie die originalen kulturellen und materiellen Zeugnisse der Menschen im Sinne eines Wissensspeichers als Treuhänder für nachfolgende Generationen. Heimatmuseen sind außerdem Träger unterschiedlicher kultureller Identitäten und für die Entwicklung derselben in unserer Gesellschaft von wesentlicher Bedeutung.“

Heimatmuseum als Träger – ich denke auch: als Medium – von Identitäten. Reinhard Lindbauer hingegen geht nicht allgemein auf die Frage ein, sondern beschreibt ausführlich, wie in Raab Heimatkultur durch die Institution des Mitte der 1990er Jahre gegründeten Heimathauses und anderer heimatkundlicher Stätten vermittelt wird. Vor allem der Hinweis auf weitere Kulturschätze des Ortes zeigt seine tiefe Anbindung an den konkreten Ort und seine spezifische Geschichte.

Gefragt nach dem „Heimatverständnis“, das in Heimatmu-

seen vermittelt werden soll, wird die unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Befragten abermals deutlich und auch der Altersunterschied von rund 30 Jahren spielt hier eine deutliche Rolle, denn für Jerger steht die Vermittlung eines „aufgeschlossenen“ Heimatbegriffs im Vordergrund:

„Ein möglichst vielfältiges und facettenreiches Verständnis soll vermittelt werden, da Museen gleichzeitig die kulturelle Vielfalt eines Landes, einer Region, einer Stadt etc. repräsentieren. Sie bewahren und vermitteln, sie informieren und bilden, bieten Erlebnisse, fördern Aufgeschlossenheit, Toleranz und den gesellschaftlichen Austausch. Dabei sollten Museen sich nicht ausschließlich auf eine historische Rückschau besinnen, sondern die Auseinandersetzung mit der Geschichte als Herausforderung für die Gegenwart und Zukunft begreifen.“

Doch auf Grund seiner Professionalität gibt Jerger auch zu, dass dies eher einem Wunsch als der Realität entspricht und in der oberösterreichischen Museumslandschaft durchaus Aufholbedarf besteht.

Lindbauer antwortet nicht isoliert auf diese Frage, sondern geht gleichermaßen darauf ein, ob nun die Vermittlung eines traditionellen Heimatverständnisses im Vordergrund steht oder auch aktuelle Themen behandelt werden sollten.

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, wird die Zukunft nicht meistern! Dieses Zitat steht über allen Raaber Museen, die nicht nur der Raaber Bevölkerung, sondern auch der Umgebung vermitteln sollen, wie unsere Vorfahren vor rund 100 Jahren gelebt und gearbeitet haben. Es soll keinesfalls dargestellt werden, wie schön ‚die gute alte Zeit‘ war, sondern zu bedenken geben, dass wir heute in der besten aller bisherigen Zeiten leben. Die Museen sollten zur bewussten Begegnung mit unserer Heimat anregen und auch unseren Nachkommen einen bleibenden Nachweis über die Arbeit und das Leben unserer Vorfahren mitgeben.“

Eine Antwort, die erkennen lässt, wie zentral für diesen Interviewpartner die Auseinandersetzung mit der Heimat ist, dennoch aber zeigt, dass ein kleiner Ort nicht unbedingt die Notwendigkeit erkennt, sich auch mit gesellschaftlichen Zukunftfragen und dem damit verbundenen Wandel des Heimatbegriffs zu beschäftigen.

Da Museen gezwungen seien „mit neuen, ‚modernerer‘ Konzepten auf gesellschaftliche Veränderungen“ und das veränderte Besucherverhalten zu reagieren, unterstellt Jerger den Heimatmuseen durchaus die Bereitschaft, sich neuen Themen abseits der Tradition zu widmen, ***„vor allem in Form von Sonderausstellungen“***.

Eingang in den „normalen“ Heimatmuseums-Alltag finden Themen wie etwa Migration nur selten. Meiner Ansicht nach erfordert das Aufbrechen von traditionellen Heimatvermittlungskonzepten jedoch auch sehr viel Mut und konzeptionelle Kreativität, vor allem letzteres kann nicht von ehrenamtlichen Museumsleuten allein geleistet werden, hier sind besonders die Verbände gefordert anzuregen und als Basis den Mutigen genügend Rückhalt für die ersten Erneuerungsschritte zu geben.

Einig sind sich beide Experten darin, dass Heimatmuseen jedenfalls der Aufgabe nachkommen sollten, die Beziehung zwischen dem Ort und seinen Bewohnern zu stärken und positiv auf die Identitätsbildung zu wirken. Das Verstehen des Historischen bei gleichzeitiger Bezugnahme auf das Jetzt nimmt hier eine zentrale Rolle ein. Bezug nehmend auf den touristischen Stellenwert von Heimatmuseen wagt Jerger einen Exkurs in die Niederlande, wo sich nationale Identitäten in den Museen in ausgeprägter Form zeigen und dieser Heimatbezug von der Bevölkerung auch angenommen wird – etwas, das er in Österreich vermisst. Aber – und hier zeigt sich abermals seine Rolle als Geschäftsführer des Oberösterreichischen Museumsverbands – Museen müssen sich als Teil der Freizeitwirtschaft gegenüber anderen Anbietern profilieren und somit steht nach wie vor die Orientierung an den Wünschen und Vorlieben der Besucher im Vordergrund.

Und die Antworten auf die Frage, was für die beiden denn je Heimat bedeute – spiegeln diese auch die unterschiedlichen Ansätze und Wahrnehmungen zum Thema Heimatmuseum wider?

Thomas Jerger: **„Heimat ist für mich dort, wo ich mich zuhause fühle, wo ich geboren bin, wo ich aufgewachsen bin, wo ich lebe, wo ich hingereist bin, wo ich Menschen kennen gelernt habe, wo Vertrautheit existiert und wo mein Herz ist. Heimat ist aber für mich aber auch dort, wo Sitten,**

Glaube und Gebräuche im Gleichklang mit den Menschen, die dort leben, stehen.“

Reinhard Lindlbauer: **„Für mich ist Heimat der Ort, in dem ich aufgewachsen bin, wohne und in dem ich mich durch meinen ständigen Aufenthalt wohl fühle. Dazu gehören die schöne Landschaft, die Kontakte zu den Mitbürgern und natürlich im Besonderen die Vereine.“**

*„Das deutsche Wort **Heimat** verweist auf eine Beziehung zwischen Menschen und Raum. Allerdings ist die geographisch-historische Eingrenzung der Bezugsräume keine feststehende, sondern situationsbedingt verschiebbar. Heimat kann eine Gegend oder Landschaft meinen, aber sich auch auf Dorf, Stadt, Land, Nation oder Vaterland beziehen. Heimat bezeichnet somit keinen konkreten Ort (Heimstätte), sondern **Identifikation.**“*

Auf den ersten Blick scheint es, als wären die Unterschiede deutlich, so spricht der eine vor allem die Sesshaftigkeit an, der andere auch die Mobilität. Doch im Grunde geht es beiden um die Vertrautheit und Beständigkeit, um den zwischenmenschlichen Kontakt, und nicht zuletzt um „sich wohl fühlen“.

Die zentrale Bedeutung von Beständigkeit für die Verheimatung ist auch ein Grund dafür, weshalb Heimatmuseen der lokalen Bevölkerung helfen können, so etwas wie „Heimatidentität“ zu entwickeln, denn sie vermitteln schließlich meist eine historische und damit beständig anmutende Entwicklung, die Kontinuität und Dauer assoziieren lässt. Doch gerade in Zeiten der Schnelllebigkeit und des rasanten gesellschaftlichen Wandels kann die Ausbildung eines Konstanz und Orientierung anbietenden Heimatgefühls meiner Einschätzung nach nur funktionieren, wenn die aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Heimat auch durch entsprechende Institutionen wie etwa lokale und regionale Museen gefördert und eingefordert wird. Denn dies macht nicht nur ein Heimatmuseum zu einem Ort lebendiger Diskussion, sondern macht Begegnungen innerhalb der Bevölkerung möglich und stärkt dadurch die Anbindung der Menschen an ihre Heimat. Dies könnte der Schritt sein von der Identifikation mit einem Raum hin zur raumbezogenen Identität des Menschen mit sich selbst.

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen eines Seminars des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Universität Frankfurt mit dem Titel **„Am Ende der Heimat“**, durchgeführt von Prof. Dr. Heinz Schilling.
<http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/kulturanthro/index.html>

Kontakt und Infos

Katharina Wagner

Koblener Str. 49

D-60327 Frankfurt

E-Mail: kath.wagner@gmx.at

Das neue Jahresprogramm der Akademie der Volkskultur

Eine Akademie auf Rädern: *Preiswert, praktisch und qualitativ*

Es ist ein farbenprächtiges Bild, das die Volkskultur den Menschen bietet. Egal ob Blasmusik, Goldhaubenfrauen, Sängerinnen und Sänger oder Trachtler. Alle sind Teil eines großen gemeinsamen Ganzen, alle haben eine Heimat im Forum Volkskultur. Volkskultur, so wie sie in unserem Land gelebt wird, das ist Freude an der Gemeinschaft, Freude an unserem Land und seinen Menschen. Noch immer gibt es da vieles zu entdecken und zu erfahren.

Ein Weg dazu führt über die Akademie der Volkskultur. Um was geht es? Die Akademie richtet sich an

Menschen, die bereits in den Vereinen arbeiten, und solche, die sich für die Volkskultur interessieren. Sie alle sollen sich angesprochen fühlen vom Programm der Akademie der Volkskultur. Die Angebote der Akademie der Volkskultur sind bewusst preiswert, damit jeder und jede daran teilnehmen kann. Preiswert, aber mit Qualität. Das ist der Anspruch.

Gerade ist das neue Programmheft der Akademie erschienen. Neues und Bewährtes gibt es zu entdecken. Eine spannende Mischung. So gibt es einen neuen Lehrgang für Heimatforschung, der sich an alle Geschichtsinteressierten richtet. Wer wissen will, wie man in einem Archiv forscht, alte Dokumente entziffert, oder ganz einfach in die



Nähere Informationen zur Akademie der Volkskultur

Landesverband OÖ. Volksbildungswerk
 Promenade 33, 4020 Linz
 Tel.: 0732/773190
 EMail: avk@ooebw.at,
 Internet: <http://www.ooebw.at>

Hier kann auch das neue Jahresprogramm kostenlos

Geschichte unseres Landes oder seiner Familie hineinschnuppem will, ist hier genau richtig. Bereits bewährt haben sich die Lehrgänge für die Arbeit in der Dorf- und Stadtentwicklung, für die Gemeindegeldarbeit und die „Schule des

Sehens" für alle Fotografiebegeisterten. Ein vielfältiges Angebot, genauso bunt und reichhaltig wie die Volkskultur in unserem Land. Wie viel es darin noch zu entdecken gibt – das zeigt auch das Programm der Akademie der Volkskultur.

Und noch etwas hat die Akademie der Volkskultur zu bieten: die „Akademie auf Rädern". Die Akademie der Volkskultur kommt zu Ihnen in die Vereine vor Ort, in den Gemeinden. Auf Anfrage und Wunsch werden Referenten zu praktischen Themen rund um die Vereinsarbeit vermittelt. Die Palette reicht von Fragen der Kassaführung, über Rhetorik bis hin zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Der Vorteil für die Vereine: Niemand braucht auf einen Seminartermin zu warten, sondern kann ganz flexibel und unbürokratisch einen Termin vereinbaren, und ein Referent kommt direkt zu Ihnen. Ganz so wie es der Arbeit der Akademie der Volkskultur entspricht: hohe Qualität, günstige Preise und Angebote, die praxisorientiert weiterhelfen.

„Glanz des Ewigen“

Weihnachtliche Klosterarbeiten im Turm 9 - Stadtmuseum Leonding

Vom Wesen her sind Klosterarbeiten vor allem Gegenstände der Andacht. Immer steht ein religiöses Thema im Mittelpunkt, zumeist das Bild von Christus, der Gottesmutter oder eines Heiligen. „Schöne Arbeiten" nannte man sie schlicht. Seit mehreren hundert Jahren sind sie wesentlicher Bestandteil des religiösen Brauchtums in unserem Land.

Die Ausstellung ist noch bis 23. Dezember 2007 zu den regulären Öffnungszeiten des Stadtmuseums (Mi, Fr 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr, Sa, So, Fei 13-18 Uhr) zu besichtigen



Ausschnitt einer Klosterarbeit aus dem 18. Jahrhundert „Reliquiar Hl. Benedikt", ausgestellt im Turm 9, Leonding.

Evangelisches Museum Oberösterreich Kulturprogramm 2008

Donnerstag, 15. Mai 2008, 19.30 Uhr

Lucas Cranach (1472-1553), der Maler der Reformation. Wir denken an seinen 455. Todestag. Vortrag mit Powerpoint-Präsentation: **Lucas Cranach und seine Wittenberger Zeit.** Ein Überblick zu Leben und Werk

Referentin:

Marlies Schmidt, Kunsthistorikerin (Cranachstiftung Wittenberg, BRD); musikalische Umrahmung: Musikgruppe Saitenwind, Neuhofen

Samstag, 7. Juni 2008, 9-17 Uhr

Mit der Bibel gemeinsam unterwegs

Vormittagsprogramm im Maximilianhaus Puchheim, anschließend gemeinsame Wanderung nach Rutzenmoos, Führung durch das Evangelische Museum OÖ, Theologische Einführung in das spezifisch evangelische Bibellesen (Superintendent i.R. Hansjörg Eichmeyer), gemeinsame Vesper in der Evangelischen Kirche Rutzenmoos.

Kooperationspartner:

Sozialreferat der Diözese Linz (Severin Renoldner), Evangelisches Museum OÖ (Ulrike Eichmeyer-Schmid), Bildungszentrum Maximilianhaus Puchheim (Michaela Wagner), Bibelwerk der Diözese Linz (Ingrid Penner).



Mittwoch, 22. Oktober 2008, 14-17 Uhr und 19.30 Uhr

1938–2008: 70 Jahre nach dem Anschluss

14 bis 17 Uhr: Seminar für Religionslehrer und andere Interessierte; Veranstalter: Kirchliche Pädagogische Hochschule, Wien.

Thema: Die große Täuschung. Was Evangelische in Oberösterreich von Hitler erhofften.

Anhand von Dokumenten und Berichten soll der Frage nachgegangen werden, welche theologischen und gesellschaftspolitischen Überlegungen zur Begeisterung vieler Evangelischer für den Nationalsozialismus und zur Anschluss euphorie geführt haben.

19.30 Uhr Vortrag mit PowerPoint-Präsentation

Grenzenloser Jubel — tiefe Enttäuschung. Das Jahr 1938 in der evangelischen Kirche in Oberösterreich

Referent (Seminar und Vortrag): Mag. Günter Merz, Linz.

Freitag, 19. September 2008, 19.30 Uhr

Michael Stiefel - Erster evangelischer Prediger in Oberösterreich, Weltuntergangsprophet und Mathematiker. Vor 475 Jahren sagte er den Weltuntergang voraus.

Vortrag:

Michael Stiefel und der „Lochauer Weltuntergang“ von 1533

Referentin: Univ. Prof. Dr. Siegrid Westphal, Universität Osnabrück, BRD; Lesungen (aus „Der jüngste Tag“ von Paul Schreckenbach): Daniel Pascal, Linz. Leihgabe (Stift Kremsmünster), wörtlicher Vermerk: Buch „*Arithmetica integra*“ von Michael Stifelio (Michael Stiefel), 1544 — mit Vorwort v. Philipp Melancthon und einem handschriftlichen Widmungsvermerk von M. Stiefel.

Kontakt & Infos

Evangelisches Museum Oberösterreich
4845 Rutzenmoos

Tel.: 07672/26878 Museum oder 07672/27386 Wilhelm Stadler

Mobil: 0699/18877409 Ulrike Eichmeyer-Schmid

E-Mail: museum-ooe@evang.at

<http://www.evang.at/museum-ooe>

„Museum des Monats“ - Dezember 2007

Geschichteclub Stahl

von Klaus Landa

Einem bedeutenden Teil oberösterreichischer Industriegeschichte widmet sich der Geschichteclub Stahl: der Werkschichte der voestalpine am Standort Linz. Diese unter vielerlei Blickwinkeln aufzuarbeiten und die Bedeutung des Stahlwerks für die wirtschaftliche sowie kulturelle Entwicklung des oberösterreichischen Zentralraums darzustellen, hat sich der Verein von Anfang an zum Ziel gesetzt. Seit zwei Jahrzehnten leisten dessen Mitglieder nun bedeutende historische Arbeit. Der Geschichteclub nennt ein umfangreiches Foto- und Dokumentenarchiv sein Eigen, zahlreiche Publikationen und Filmdokumentationen mit wertvollem historischem Material sowie die Präsentation von Museums- und Archivbeständen sind ein Beweis für die umfassende Tätigkeit des Vereins.

Der Beginn des Geschichteclubs liegt im Jahre 1985. Damals fassten einige historisch Interessierte den Entschluss, sich in monatlichen Gesprächskreisen auszutauschen. Aus dieser Runde etablierte sich rasch ein fixer Kern an Mitgliedern, dem es gelang, Räumlichkeiten im Werkshotel 2 zur Verfügung gestellt zu bekommen. 1989 konnte schließlich der Geschichteclub VOEST als Verein angemeldet werden; bereits im folgenden Jahr wurde die erste Ausstellung eröffnet. Im Juni des heurigen Jahres erfolgte schließlich die Umbenennung des Vereins in „Geschichteclub Stahl“, welcher derzeit rund 170 Mitglieder zählt. Die gezielte Erforschung der Entstehungsgeschichte und Expansion der VOEST, der technischen Entwicklung und Umstrukturierungen des Werkes sowie dessen wirtschafts- und sozial-



*Blick in die Dauerausstellung des Geschichteclubs Stahl
Alle Fotos: Geschichteclub Stahl*

politischer Werdegang vom Beginn bis heute sollte die Aufgabe des Vereins sein. So entstand etwa eine Werkschronik, welche den Bogen von den ersten Jahren der Stahlgewinnung bis zur jüngsten Gegenwart spannt. Neben zahlreichen gedruckten Publikationen wurde vor allem

für CDs und DVDs umfassendes Bildmaterial zu einzelnen Aspekten

der Unternehmensgeschichte aufgearbeitet, etwa zum Dorf St. Peter/Zizlau, das 1938 den Industrieanlagen der „Hermann-Göhring-Werke“ weichen musste. Doch nicht nur die Geschichte des Unternehmens selbst, sondern auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der im Werk tätigen Menschen, deren soziale Situation und politisches Verhalten sowie der gesellschaftliche Stellenwert der Arbeiterschaft sollen erforscht und dokumentiert werden.

Beeindruckende Archivbestände und Sammlungen

Im Laufe der Zeit entstand auch eine umfangreiche Sammlung an Werksobjekten, werden doch seit 1987 etwa Büromaschinen, Werkzeuge, Unfallschutz- und Arbeitsbekleidung, Modelle, Möbel und Geschirr zusammengetra-



Arbeitsplatz aus den 1950er Jahren



Arbeiten im Archiv des Geschichteclubs Stahl

gen. Manche dieser Objekte sind – neben Fotomaterial und historischen Dokumenten – in der Dauerausstellung zu sehen, welche Einblick in die Geschichte der VOEST gibt. Doch auch das Archiv des Vereins beherbergt bedeutende Bestände. So gehört zu den Archivalien etwa das erste Gästebuch der Linzer „Hermann-Göhring-Werke“ aus dem Jahre 1938. Besonders umfangreich ist das Fotoarchiv des Geschichtclubs, das mehr als 500.000 Fotos älteren und neueren Datums, Negative und Fotoplaten aus der alten VOEST-

Werksfotostelle aufweist. Daneben steht eine umfangreiche Fachbibliothek zur Verfügung. Bibliothek und Archiv können gegen Anmeldung für Recherchen genutzt werden. Ebenso ist der Verein bereit, einzelne Objekte und Dokumente als Leihgaben für Ausstellungen zur Verfügung zu stellen.

Zukunftsperspektiven

Die engagierten ehrenamtlich tätigen Mitglieder rund um Obmann Helmut Gröbl – alle ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VOEST – hegen viele weitere Pläne. Nachdem die Titel der Bibliothek bereits über das Internet eruiert werden können, zählt zu den nächsten Vorhaben des Vereins, die Archivbestände online zugänglich zu machen und dieses Angebot in der Folge ständig auszubauen. Ein weiteres Ziel stellt die Errichtung eines eigenen VOEST-Museums dar, in dem die Geschichte des Unternehmens umfassend präsentiert werden kann.



Obmann Helmut Gröbl mit Englischlehrerin und einem Schüler, der für fremdsprachige Einsätze ausgebildet wird und im Geschichtclub Stahl mit den verschiedenen Betrieben und Produkten vertraut gemacht wird.

Lehrlinge der voestalpine besuchen jährlich die Ausstellungen des Geschichtclubs.

Besucherguppe von der OÖ. Gesellschaft für Landeskunde, geleitet von Mag. Michael Mittelstädt.

Kontakt & Infos

Geschichtclub Stahl
Gästehaus Spallerhof
Glimpfingerstraße 59, 4020 Linz
Telefon und Fax: 0732/341429
E-Mail: geschichtclubstahl@aon.at
<http://www.geschichtclubstahl.at>
Öffnungszeiten:
Mo 8.30-18.00 Uhr, Di bis Fr 8.30-12.00 Uhr
Führungen auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Voranmeldung möglich!



Pramtaler Advent

im Museumspark des Holz- und Werkzeugmuseums LIGNORAMA

Der kleine, feine Adventmarkt findet auch heuer wieder an den 4 Adventsamstagen 1., 8., 15. und 22. Dezember 2007 im Museumspark des LIGNORAMA statt. Es erwarten Sie individuelle gefertigte Produkte und selbstgemachte „Pramtaler Advent Spezialitäten“. Die diesjährige Weihnachtsausstellung im LIGNORAMA „*Wir lassen's dampfen*“ zeigt Dampfmaschinenmodelle und Echtdampflokomotiven, die jeden Adventsamstag ab 15 Uhr stündlich in Betrieb genommen werden.

Kontakt & Infos

LIGNORAMA Riedau
Mühlgasse 92, 4752 Riedau
Tel.: 07764/6644; Mobil: 0664/6201061
E-Mail: holz@lignorama.com
<http://www.lignorama.com>
Öffnungszeiten des Adventmarktes:
15-19 Uhr. Museum geöffnet Fr-So: 10-17 Uhr.



Fotos: Lignorama Riedau



Museum mechanische Klangfabrik Haslach

Die Verse „Das klinget so herrlich, das klinget so schön“ aus Mozarts Zauberflöte versinnbildlichen die beeindruckende Vielfalt an historischen Musikautomaten im jüngst offiziell eröffneten Museum mechanische Klangfabrik Haslach in der ehemaligen Vonwiller-Fabrik, das vor kurzem vom OÖ. Museumsverband mit dem Prädikat **„Museum des Monats“ (November)** ausgezeichnet wurde.

Die Mechanische Klangfabrik verdankt ihre Entstehung dem gebürtigen Haslacher Erwin Rechberger (geb. 1925) und seiner Musikleidenschaft. 1994 eröffnete er das erste österreichische Museum für Musikautomaten.

Im heurigen Jahr konnte Rechbergers Wunsch nach einem zeitgemäßen, lebendigen Museum Rechnung getragen werden. Mit Unterstützung des Landes Oberösterreich erwarb der Verein Kultur in der Fabrik Haslach rund 160 Exponate seiner einzigartigen Sammlung und richtete ein Museum ein. Den Kern des Museums bildet die Sammlung Rechbergers,



Diktaphon "Parlograph" aus dem Jahr 1905.
Symbol früher Büroautomatisierung.
im Museum mechanische Klangfabrik Haslach.

deren historische Kostbarkeiten nun erstmals, wissenschaftlich und nach modernsten technischen Standards aufbereitet, für jedermann verständlich präsentiert werden.

Das Museum erzählt die Geschichte des musikalischen Automatenwesens, dessen erste Zeugnisse uns aus dem Zeitalter der Antike überliefert sind. Größter Beliebtheit erfreuten sich mechanische Musikautomaten dann ab dem 18. Jahrhun-

dert. Der Formenreichtum nahm von da an deutlich zu und die Automaten fanden Eingang in die Salons, Tanzsäle, Kaffee- und Wirtshäuser. Auch auf Volksfesten und Kirtagen fanden die Musikautomaten mit ihrer aufwendigen Gestaltung, ihren technischen Geheimnissen und ihrer Verspieltheit bei der stauenden Menge großen Anklang. Mit der Hochblüte der bürgerlichen Salonkultur im späten 19. Jahrhundert traten die Automaten ihren Siegeszug an und beherrschen bis in die Gegenwart das musikalische



Mechanische Zither, 1900
Alle Fotos: OÖ. Museumsverband

„Wann immer es mir schlecht ging, legte ich eine Elvis Platte auf, und dann fühlte ich mich großartig!“ Paul McCartney. Sänger, Musiker, Komponist. The Beatles. In Haslachs „Klangfabrik“ ertönt auch die gute alte Jukebox!

Jugendstil Tanzorgel De Cap
1925

Geschehen – lediglich die Bezeichnung ist heute eine andere; als CD-Player wohl in nahezu jedem Haushalt zu finden.

Die Klangfabrik lädt den Besucher auf eine stimmungsvolle und nostalgische Reise in die vielschichtige Welt der „klingenden Wunderwerke“ ein. Nahezu alle Museumsobjekte sind funktionstüchtig und werden bei Museumsführungen auch in ihrer klanglichen Vielfalt zu Gehör gebracht. Das Museum ist in sechs große Themenbereiche gegliedert. Zu Beginn des Rundgangs begegnet man jenem mechanischen Tretpiano mit Papierrolle, das einst den Ausgangspunkt für die Sammelleidenschaft Rechbergers bildete. Die Themenbereiche Mechanisierung der Musik, Ballsaal, Wirtshaus, Café und Marktplatz, um nur einige zu nennen, werden anhand beeindruckender Exponate vorgestellt. Drehorgeln und Drehleiern, mechanische Zithern, Spielwerke, elegante Grammophone, automatische Klaviere und Akkordeons, Tanzorgeln, mechanische Figuren



Blick in die „Mechanische Klangfabrik“ Haslach

und Radios illustrieren die Entwicklung der mechanischen Musikinstrumente vom Barock bis in die Gegenwart. Deren Entstehung wird anhand historischer Informationen und technisch raffinierter Details erläutert und in Form ausgesuchter Musikproben lebendig dargeboten. Ein spezieller Bereich ist der Büroautomatisierung gewidmet, denn die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts abzeichnende Chance, Klang mechanisch zu konservieren, hatte nicht nur Musikbegeisterte fasziniert.

Einer der Wegbereiter dieser Entwicklung war Thomas A. Edison, dessen „Phonograph“ aus dem Jahr 1895 ebenfalls in der Ausstellung zu bewundern ist.

Das Museum mechanische Klangfabrik Haslach verzaubert und informiert Besucher mit einem ungewöhnlichen und anregenden Seh- und Klangerlebnis. Einen Einblick in das Museum kann man sich auch auf der informativen Homepage des Museums verschaffen. Dort stehen ausgewählte Audio-Files zu verschiedenen mechanischen Musikinstrumenten zum Download bereit.

Kontakt & Infos

Klangfabrik Haslach
Stelzen 16, 4170 Haslach
Tel.: 07289/71557 oder 07289/72300
E-Mail: kneidinger@boehmerwald.at
<http://www.mechanischeklangfabrik.at>

Öffnungszeiten

Öffnungszeiten: ganzjährig von Di-So: 10–16 Uhr
Fixe Führungen für Einzelpersonen: 11 und 14 Uhr
Für Gruppen: Anmeldung erbeten!

MEDIENECHO

Museum des Monats:

Mechanische Klangfabrik Haslach

Thomas Jergler

Die Verse „Das Klinget so herrlich, das Klinget so schön“ aus Mozarts Zauberflöte veranschaulichen die beeindruckende Vielfalt an historischen Musikautomaten im jüngst offiziell eröffneten Museum mechanische Klangfabrik Haslach in der ehemaligen Vornwiler-Fabrik. Die Mechanische Klangfabrik verdankt ihre Entstehung dem gebürtigen Haslachler Erwin Rechberger (geb. 1925) und seiner Musikleidenschaft. 1994 eröffnete er das erste österreichische Museum für Musikautomaten.

Im heutigen Jahr konnte Rechbergers Wunsch nach einem würdevollen, würdevollen Museum nachgegangen werden. Mit Unterstützung des Landes Oberösterreich erwarb der Verein Kultur in der Fabrik Haslach rund 160 Exponate seiner einhundertjährigen Sammlung und richtete ein Museum ein. Den Kern des Museums bildet nun die Sammlung Rechbergers, deren historische Kostbarkeiten nun erstmals wissenschaftlich und nach modernen technischen Standards aufbereitet, für jedermann verständlich präsentiert werden.

Das Museum erzählt die Geschichte der musikalischen Automatenwesens, dessen erste Zeugnisse uns aus dem Zeitalter der Antike überliefert sind. Größter Bekanntheit erfreuen sich mechanische Musikautomaten dann ab dem 18. Jahrhundert. Der Romaneichthum nahm von da an deutlich zu und die Automaten fanden Eingang in die Salons, Tanzsäle, Kaffee- und Wirtshäuser. Auch auf Volkfesten



Die 1800 entstandene Ökonomie-„Fahrgasse“ zählt zu den ersten Ökonomie-Attraktionen. Foto: OÖ Museumsverband

großen Anhang. Mit der Hochblüte der bürgerlichen Salonkultur im frühen 19. Jahrhundert traten die Automaten ihren Siegeszug an und beherrschten bis in die Gegenwart das musikalische Geschehen – lediglich die Bezeichnung ist heute eine andere: als CD-Player sind sie wohl in nahezu jedem Haushalt zu finden.

Das Museum Klangfabrik lädt BesucherInnen auf eine stimmungsvolle und nostalgische Reise in die

wielwichtige Welt der „klingenden Wunderwerke“ ein. Nahezu alle Museumsobjekte sind funktionstüchtig und werden bei Museumsführungen auch in ihrer klanglichen Vielfalt zu Gehör gebracht.

Seh- und Klangerlebnis

Das Museum ist in sechs Themenbereiche gegliedert, jenen des Rundgangs begleitet man jenen mechanischen Tretpiano mit Papierrolle, das einst den Ausgangspunkt für die Sammelleidenschaft Rechbergers bildete. Die Themenbereiche Mechanisierung der Musik, Ballsaal, Wirtshaus, Café und Marktplatz, um nur einige zu nennen, werden anhand beeindruckender Exponate vorgestellt. Drehorgeln und Drehleiern, mechanische Zithern, Spielwerke, elegante Grammophone, automatische Klaviere und Akkordeons, Tanzorgeln, mechanische Figuren

und Klagen fanden die Musikautomaten mit ihrer aufwändigen Gestaltung, ihren technischen Geheimsinn und ihrer Verspieltheit im heutigen Jahr konnte Rechbergers Wunsch nach einem würdevollen, würdevollen Museum nachgegangen werden. Mit Unterstützung des Landes Oberösterreich erwarb der Verein Kultur in der Fabrik Haslach rund 160 Exponate seiner einhundertjährigen Sammlung und richtete ein Museum ein. Den Kern des Museums bildet nun die Sammlung Rechbergers, deren historische Kostbarkeiten nun erstmals wissenschaftlich und nach modernen technischen Standards aufbereitet, für jedermann verständlich präsentiert werden.

Das Museum erzählt die Geschichte der musikalischen Automatenwesens, dessen erste Zeugnisse uns aus dem Zeitalter der Antike überliefert sind. Größter Bekanntheit erfreuen sich mechanische Musikautomaten dann ab dem 18. Jahrhundert. Der Romaneichthum nahm von da an deutlich zu und die Automaten fanden Eingang in die Salons, Tanzsäle, Kaffee- und Wirtshäuser. Auch auf Volkfesten

Home www.kultururlaub.at

Advent in Oberösterreich

LANDSCHAFTEN FÜR LEIDENSCHAFTEN

Museum des Monats November 2007: Museum mechanische Klangfabrik Haslach

Die Verse „Das Klinget so herrlich, das Klinget so schön“ aus Mozarts Zauberflöte veranschaulichen die beeindruckende Vielfalt an historischen Musikautomaten im jüngst offiziell eröffneten Museum mechanische Klangfabrik Haslach in der ehemaligen Vornwiler-Fabrik. Die Mechanische Klangfabrik verdankt ihre Entstehung dem gebürtigen Haslachler Erwin Rechberger (geb. 1925) und seiner Musikleidenschaft. 1994 eröffnete er das erste österreichische Museum für Musikautomaten.

Besonderes: Das Museum mechanische Klangfabrik Haslach verzaubert und informiert Besucher mit einem ungewöhnlichen und anregenden Seh- und Klangerlebnis. Einen Einblick in das Museum kann man sich auch auf der informativen Homepage des Museums verschaffen. Dort stehen ausgewählte Audio-Files zu verschiedenen mechanischen Musikinstrumenten zum Download bereit.

Kultur-Termine:
Adventmärkte
Festivals & Musik
Ausstellung & Museen
Festivals
Festivals
Veranstaltungskalender
Kultur & Stadterleben
Sehenswürdigkeiten
Theater & Konzertleben
Ausflugsideen

Ein Museum
Museumslandschaft
Herzstück des Monats
Museum des Monats
Museum des Monats
Museum des Monats November 2007: Museum Mechanische Klangfabrik

Museum des Monats
Museum des Monats November 2007: Museum Mechanische Klangfabrik

Museum Mechanische Klangfabrik
Türk Vornwiler | Stelzen 16, 4170 Haslach
Telefon: 07289/71557 oder 07289/72300
E-Mail: kneidinger@boehmerwald.at
Internet: www.mechanischeklangfabrik.at

Die Verse „Das Klinget so herrlich, das Klinget so schön“ aus Mozarts Zauberflöte veranschaulichen die beeindruckende Vielfalt an historischen Musikautomaten im jüngst offiziell eröffneten Museum mechanische Klangfabrik Haslach in der ehemaligen Vornwiler-Fabrik. Die Mechanische Klangfabrik verdankt ihre Entstehung dem gebürtigen Haslachler Erwin Rechberger (geb. 1925) und seiner Musikleidenschaft. 1994 eröffnete er das erste österreichische Museum für Musikautomaten.

LAND + LEUTE

Klangfabrik ist Museum des Monats

HASLACH. Ein singendes, klingendes Museum – das ist die mechanische Klangfabrik im Vornwiler-Komplex in Haslach. Nun erhielt es vom OÖ. Museumsverband das Prädikat „Museum des Monats“.

Der November ist im OÖ. Museumsverband ganz der Klangfabrik gewidmet. Die außergewöhnliche Schau lädt die Besucher auf eine stimmungsvolle und nostalgische Reise in die Welt der klingenden Wunderwerke ein. Fast alle Museumsobjekte sind funktionstüchtig und werden bei Führungen auch zu Gehör gebracht.

Sechs Themenbereiche gliedern das Museum und so erlebt man die Anfänge der mechanischen

Musik genauso wie die Reise hin zum Radio.

Urkunde überreicht
Die Urkunde zur Ernennung zum Museum des Monats überreichte Thomas Jergler, Geschäftsführer des OÖ. Museumsverbandes, vergangene Woche persönlich an die Mitarbeiter der Klangfabrik und die Verantwortlichen der Gemeinde Haslach.

Selber überzeugen
Seit der Eröffnung Ende Juli haben sich schon fast 6.000 Besucher von Erlebnis Klangfabrik überzeugt. Alle Interessierten können sich unter Tel. 07289/71557 oder 72300 bzw. www.mechanischeklangfabrik.at informieren.

Wolfgang Kerschbaumer bei der Übergabe der Urkunde durch Thomas Jergler.

Verleihung der Zertifikate an die Museumskustoden/Museumskustodinnen

In Rohrbach fand am 17. November 2007 zum zweiten Mal im Rahmen eines OÖ. Museumstags die Verleihung der Zertifikate an die Absolventinnen und Absolventen des „Ausbildungslehrgangs zum/zur Museumskustos/Museumskustodin“ der Akademie der Volkskultur statt. Abg.z.NR Dr. Reinhold Mitterlehner, Konsulent Herbert Scheiböck, Präsident des OÖ. Forum Volkskultur, Bgm. Martin Dammayr, Obmann des Landesverbands OÖ. Volkswbildungswerk, sowie Mag. Susanne Hawlik, Lehrgangleiterin, überreichten die Zertifikate an 13 „neue“ Museumskustodinnen und Museumskustoden.

Die Absolventinnen und Absolventen:

Herr Erich Riess, Linz
Frau Kerstin Derntl, Luftenberg
Frau Irene Kastner, Traun
Herr Ing. Theo Van den Bosch, St. Oswald b. H.
Frau VS-Dir. Maria Ertl, Zell a. d. Pram
Frau Mag. Gabriele Österreicher, Mattighofen
Frau Mag. Elisabeth Zeindlinger, Rainbach i. M.

Frau Mag. Sibylle Kampl, Mondsee
Herr Dipl. Päd. Josef Wieser, Hofkirchen
Frau Manuela Pollak, Enns
Frau VOL Eva Sagmeister, Bad Ischl
Frau Anna Kohler, Gunskirchen
Frau DI Sigrid Gruber-Barth, Großraming
Wir gratulieren allen recht herzlich!



Die Absolventinnen und Absolventen des 7. OÖ. Museumskustodenlehrgangs der Akademie der Volkskultur bei der Verleihung der Zertifikate am 17. November 2007 im Rahmen des OÖ. Museumstags 2007 in Rohrbach

Der 8. OÖ. Museumskustodenlehrgang der Akademie der Volkskultur startet am 1. April 2008.

Nähere Informationen bei der Akademie der Volkskultur sowie beim OÖ. Museumsverbund.

Der Lehrgang umfasst 10 Module!

Kosten des Lehrgangs: € 465,--

Förderung für Mitglieder des OÖ. Museumsverbunds: € 100,--

Oö. Landesmuseen „Krippenkunst“ im Schlossmuseum Linz

Die Sammlung Aichmair bot im vergangenen Jahr einen Überblick über Krippen aus der ganzen Welt. Es handelte sich dabei aber nur um einen kleinen Teil der unvorstellbar umfangreichen Bestände, die historische Krippen ebenso umfassen wie Arbeiten von Krippenbaumeistern und Krippenkünstlern, aber auch industriell gefertigte Kunstwerke. Diese reichen von einfachen Figuren aus Marolin bis zu jenen aus der Manufaktur Augarten, Meißen oder der Firma Hutschenreuther. Letztere lieferte die jüngste Erwerbung, eine Reproduktion jener großen Figuren der Geburt Christi, für welche die prachtvolle Innviertler Rokokokrippe von Johann Peter Schwanthaler dem Älteren in Pram als Vorbild diente und die seit 1982 in Porzellan hergestellt wird.

Daneben finden sich Kastenrippen oder „Loammandeln“ aus dem Salzkammergut, italienische Ölbilder aus dem Barock, ein riesiges Schnitzrelief aus Gröden, Glasblöcke des Deutschen Christian Klepsch, Keramikarbeiten von Herta Plank oder Robert Himmelbauer, Weihnachtssammelteller, Hinterglasbilder, Papierrippen, Holzschnitte, Klosterarbeiten, Lebzeltmodellen und Medaillen ...

Ein eigener Abschnitt ist Künstlerarbeiten gewidmet, bei denen sogar Franz von Zülow vertreten ist. Aber auch Hermann Aichmair selbst kann eigene Krippen(skulpturen) aus Holz und Bronze präsentieren, welche die abwechslungsreiche und umfangreiche Ausstellung zusätzlich bereichern und sich in besonderer Weise mit dem Thema des Weihnachtswunders auseinandersetzen.

Vermittlungsprogramme und Führungen

Familienführung: 2. Dezember 2007 (14:00-15:30 Uhr)

Museum und Sonntag:

Führung durch die Sonderausstellung und die Krippensammlung: 9., 16. und 23. Dezember 2007 und 6. Jänner 2008 (14-15.30 Uhr)

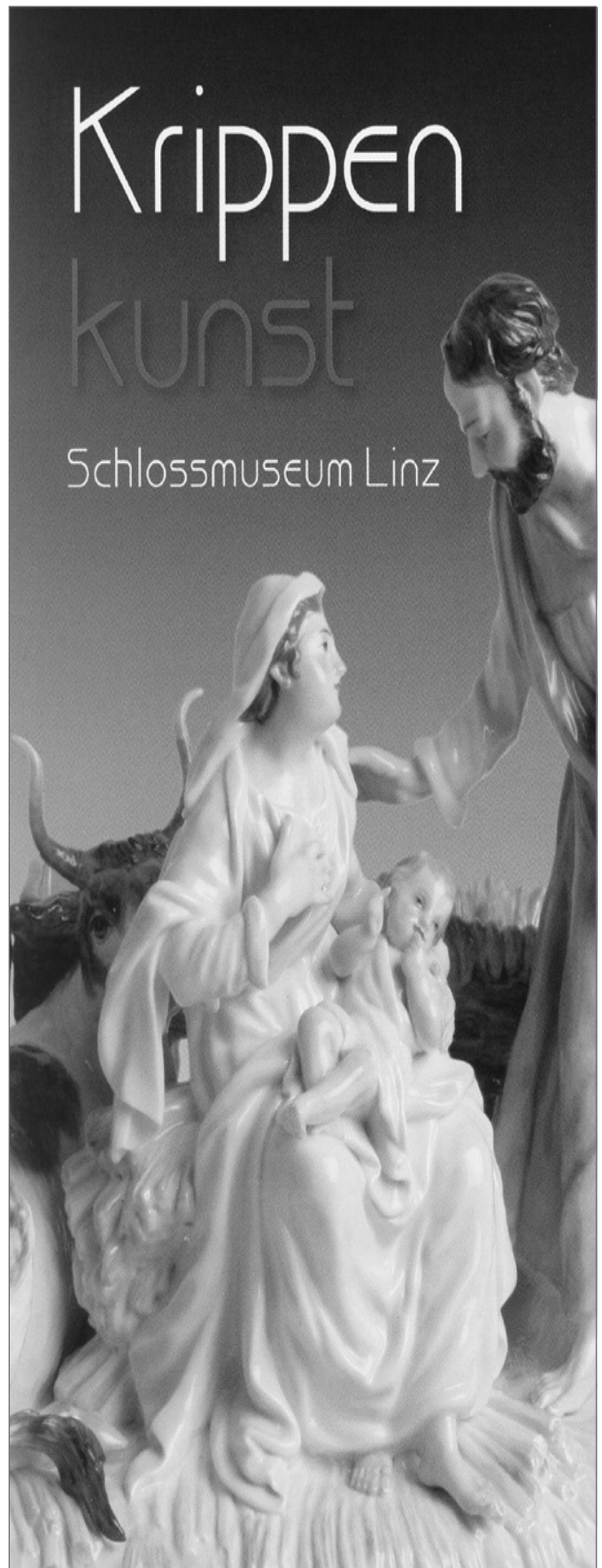
(Vor)Weihnachtliche Traumwerkstatt

(für Kinder von 5–12 Jahren): 1., 8., 15. und 22. Dezember 2007 (14-16 Uhr), 24. Dezember 2007 (10-12 Uhr)

Auskunft und Anmeldungen unter 0732/774419-31 (vormittags) oder E-Mail: m.stauber@landesmuseum.at

Kontakt & Infos

Schlossmuseum Linz
Tummelplatz 10, 4010 Linz
Tel.: 0732/774419-0
<http://www.schlossmuseum.at>



**Der Vorstand und das Team des
OÖ. Museumsverbunds wünschen allen Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern, Partnern und Sponsoren der
oberösterreichischen Museen
ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und
viel Erfolg im Jahr 2008!**

**Wir bedanken uns für die fruchtbare und konstruktive
Zusammenarbeit für die oö. Museumsgemeinschaft
im vergangenen Jahr!**



Die Geschäftsstelle des OÖ. Museumsverbunds ist in der Zeit
von 15. Dezember 2007 bis 6. Jänner 2008
wegen Betriebsurlaub geschlossen!
Danach stehen wir Ihnen gerne jederzeit wieder zur Verfügung.

Impressum:

Herausgeber: Verbund OÖ. Museen, Welser Straße 20, 4060 Leonding. Redaktion: Mag. Thomas Jerger MAS
Dieses Infoblatt ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.